

Rede von Oberbürgermeister Peter Feldmann anlässlich des Festaktes zum 125. Jubiläum der IG Metall in der Frankfurter Paulskirche am 4. Juni 2016

Geehrter Herr Bundestagspräsident Dr. Lammert
geehrter Herr Vizekanzler Gabriel,
geehrter Herr Hofmann,
geehrte Frau Benner,
geehrter Herr Dulger,
meine Damen und Herren,

im Namen der Stadt Frankfurt am Main heiße ich Sie herzlich in der Frankfurter Paulskirche willkommen. Die Paulskirche ist Sinnbild für den Aufbruch zur demokratischen Bewegung in Deutschland, wobei die Demokratiebewegung immer eng mit der Arbeiterbewegung verbunden war. Deshalb ist die Paulskirche der richtige Ort für dieses Jubiläum.

Aber nicht nur deshalb: Die IG Metall hat ihre Wurzeln in Frankfurt: In Frankfurt kamen vom 1. bis 6. Juni 1891 Vertrauensmänner aus allen Metallberufen zusammen, um über die Frage zu beraten: „Sollen wir uns zu einem großen Branchenverband zusammenschließen?“ Der Hintergrund war die Entstehung von immer mehr großen Fabriken im Zuge der Industrialisierung. Ziel des Zusammenschlusses der Arbeiter war daraufhin eine bessere Durchsetzung ihrer Interessen durch Bündelung der Kräfte innerhalb eines Industriezweigs. Überliefert ist Folgendes: Es wurde mehrere Tage leidenschaftlich diskutiert und am Ende demokratisch abgestimmt. Das Ergebnis: Die Gründung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, aus dem später die IG Metall hervorging.

Die IG Metall ist heute die größte deutsche Einzelgewerkschaft. Sie erfreut sich steigender Mitgliederzahlen und hat weiter ihren Sitz in Frankfurt. Das Main Forum der IG Metall gehört neben den Banken-Türmen zu unserer Skyline und prägt das Bild von unserer Stadt.

Meine Damen und Herren,

in den 1990er Jahren wurden Gewerkschaften als „unflexible Dinosaurier“ im Sinne einer aussterbenden Art verunglimpft. Dies ist zum Glück vorbei. In der Krise der

vergangenen Jahre haben Gewerkschaften, vor allem Industriegewerkschaften, eine Renaissance als gestaltende Kraft innerhalb des Model Deutschland erfahren. Sozialpartnerschaft ist wieder „in“. Gleichzeitig erleben wir eine Rückbesinnung auf den industriellen Kern unserer Wirtschaft als Rückgrat unseres Erfolgs.

An dieser Stelle möchte ich betonen: Damit haben Gewerkschaften in Gesellschaft und Wirtschaftsleben wieder den Stellenwert und die Anerkennung, die sie verdienen. Gewerkschaften sind unverkennbar der Motor, nicht Bremsklotz der wirtschaftlichen Entwicklung in unserem Land.

Dies gilt auch für Frankfurt: Hier haben vor allem die Sozialpartner, also Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände aus der Industrie in den letzten Jahren den Prozess zum „Masterplan Industrie“ vorangetrieben. Frankfurt ist als Stadt der Banken, der Messe, des Flughafens bekannt. Dabei vergessen wir nicht, dass die Industrie eine zentrale Säule des wirtschaftlichen Erfolges dieser Stadt ist. Im produzierenden Gewerbe arbeiten zwar nur 11 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, der Wirtschaftszweig trägt aber 45 Prozent zum Gewerbesteueraufkommen bei. Frankfurt bekennt sich heute wieder zur Industrie und will den Standort für die Zukunft sichern. Dies ist auch ein Verdienst unserer Gewerkschaften hier vor Ort, die das Bewusstsein dafür wieder geschärft haben.

Meine Damen und Herren, die IG Metall ist in den großen Fragen der Arbeitspolitik traditionell stark: Denken wir an die großen Kampagnen zur Samstagsarbeit oder zur 35-Stunden-Woche. Heute stehen Leih- und Zeitarbeit im Zentrum der Diskussion. Die IG Metall ist aber gleich gleichzeitig vor Ort in den Betrieben stark aufgestellt und für die Mitglieder da.

Im Namen der Stadt Frankfurt danke ich der IG Metall und allen, die ich in ihrem Namen für gute Arbeit + Solidarität einsetzen.

Ihre Arbeit ist wird gebraucht. Dies gilt für die letzten 125 Jahre und für die Zukunft!